Nr. 290. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 24. Juni 1892.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. In der Stadtverordneten-Versammlung gelangte gestern eine Angelegenheit zur Sprache, welche in der Reichshauptstadt schon längere Zeit großes Aergerniß bereitet, ohne daß die Polizei bisher Veranlassung genommen hätte, die Bürgerschaft gegen den in Frage stehenden Unfug zu schützen. Von den Stadtverordneten Dr. Friedemann und 52 Genossen lag ein dringlicher Antrag vor, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Polizeipräsidium Schritte zu thun, um die unverschämte Belästigung des Publikums durch das Ausbrüllen schamloser Schriften auf den Straßen der Stadt zu verhindern. Der Antragsteller gab ein drastisches Bild von den unglaublichen Zuständen, wie sie sich unter den Augen der Polizei entwickelt haben und betonte den Gegensatz, in welchem dieses schamlose Treiben zu den sonstigen obrigkeitlichen Bestrebungen zur Hebung von Frömmigkeit und guter Sitte steht. Der von dem Redner ausgesprochene Gedanke, daß die Polizei von jenem Treiben keine Kenntniß haben könne und es deshalb Pflicht des Magistrats sei, dem Polizeipräsidium offiziell davon Mittheilung zu machen, klang auch sonst noch in der Debatte durch. Herr Singer trieb Prinzipienreiterei, er zog gegen die Antisemiten los, um dann zu erklären, daß er aus Rücksicht auf das „gleiche Recht für Alle" und die Preßfreiheit dem Antrage nicht zustimmen könne. — Dem Stadtverordneten Dr. Barth war es vorbehalten, dem sozialdemokratischen Redner vor Augen zu führen, daß es sich weder um Preßfreiheit, noch um das gleiche Recht für Alle, sondern nur darum handelt, eine unglaubliche Schmutzerei, die „üblen Abfälle aus der antisemitischen Küche" von den Straßen Berlins fern zu halten. Als einziger in der Versammlung anwesenter Antisemit nahm Stadtverordneter Pretzel das Wort, um zu erklären, daß er auch zu den anständigen Menschen gehöre, denen das antisemitische Treiben in der Friedrichstraße Ekel verursacht. Er glaubt seine Verlegenheit dadurch verbergen zu können, daß er das Christenthum gegen die „Judenpresse" in Schutz nahm. Der Antrag gelangte mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen zur Annahme.

— Unter dem Vorsitz des Freiherrn von Manteuffel, des Vorsitzenden des Elferausschusses, trat am Mittwoch Abend der Gesammtvorstand des Wahlvereins der Deutsch-Konservativen zu einer Sitzung zusammen. Zunächst kamen Zuschriften konservativer Vereine und Versammlungen, worin der Ausschluß des Herrn von Helldorf aus der Leitung der Partei oder aus der Partei selbst gefordert wurde, zur Verlesung. Dann wurde in die Berathung der Tagesordnung eingetreten, auf die, wie wir bereits berichtet haben, „Revision des Parteiprogramms von 1876" und „Einberufung eines Parteitages im Herbst" gesetzt war. Die Versammlung beschloß, wie der „Post" berichtet wird, eine Programmrevision im Prinzip zu befürworten und einen Parteitag Mitte Oktober einzuberufen. Drei Programm-Entwürfe waren ausgearbeitet worden, der erste Entwurf vom Herrenhausmitgliede Freiherrn von Durant, der zweite von der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, der dritte von der konservativen Fraktion des Herrenhauses. Eine Kommission von neun Mitgliedern unter dem Vorsitz des Freiherrn von Manteuffel wurde mit der Formulirung des abgeänderten Programms und der Vorbereitung des Parteitags beauftragt. Als Mitglieder derselben werden genannt: Graf Limburg-Stirum, Freiherr von Erffa, Freiherr von Friesen, Dr. von Frege, die Herrenhausmitglieder Grafen Mirbach und Schlieben. Zugleich wurde, um auch der konservativen Fraktion des Reichstages Gelegenheit zu geben, sich zur Sache zu äußern, Freiherr von Manteuffel als der Vorsitzende derselben gebeten, die Fraktion baldmöglichst zu diesem Zweck zusammenzurufen.

— Aus München wird der „Köln. Ztg." unter dem gestrigen Datum gemeldet:

„Da feststeht, daß Fürst Bismarck bis Sonntag bleibt, Freitag Feiertag ist und daher ein übermäßiger Andrang des Publikums befürchtet wird, ist beschlossen worden, den großen Festzug auf Sonnabend Abend 7 Uhr zu verlegen. Freitag Abend bringen blos die Studenten ihren Fackelzug. Den übrigen Tag wird Bismarck zur Ruhe und zu etwaigen Besuchen benutzen."

— Die „Germania" und andere Blätter der gleichen Richtung fahren fort, durch immer neue Berichte den Anklagen, die sie gegen die englischen Missionare und die Beamten der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft wegen der Vorgänge in Uganda erhoben, den Anstrich zu geben, als ob sie die lautere Wahrheit enthielten. Und sie überschütten die englische Regierung mit Vorwürfen, die genaue Untersuchung der beklagenswerthen Kämpfe angeordnet habe, aber es ablehnt, jetzt schon über Männer, die sie als pflichttreu kennt, den Stab zu brechen. Die Ausführungen Lord Salisburys, schreibt die „Germania", mögen seinem Herzen alle Ehre machen, seinem Verstande und seiner politischen Einsicht dagegen stellt er damit kein sonderlich günstiges Zeugniß aus. Es ist ja sehr schön und rühmlich, daß es ihm schwer fällt, an die Schuld der englischen Gesellschaft und ihrer Agenten zu glauben; anderseits aber muß er sich doch sagen, daß die dazu noch von unbetheiligter dritter (deutscher) Seite bestätigten Berichte der katholischen Missionare, an deren Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe zu zweifeln auch für die englische Regierung kein berechtigter Grund vorliegt, bestimmte Thatsachen melden, die mit bloßen Versicherungen des Bedauerns nicht aus der Welt geschafft werden können! Was die Bestätigung der Berichte der katholischen Missionare von deutscher Seite betrifft, so hat Lieutenant Langheld doch nur berichten können, was ihm die geretteten Missionare erzählt haben. Sergeant Kühne aber, der sie rettete, kennt nur die letzten Ausgänge des Kampfes, nicht aber dessen Ursachen aus eigener Erfahrung. Sergeant Kühne hebt in seinem Berichte übrigens auch Angriffe hervor, welche die evangelische Partei von den Katholiken zu erdulden hatte. Die Station Budjadu ist von den letzteren niedergebrannt worden und in Kafiru wurde das Stokesche Segelboot von den katholischen Waganda geplündert. Der englische Missionar Bagge endlich bestätigt dem Lieutenant Langheld ausdrücklich, daß auch er sein und seiner Leute Leben lediglich dem muthigen Auftreten unseres Landsmannes des Sergeanten Kühne zu verdanken haben. Man sollte nach alle dem meinen, auch die „Germania" thäte gut, ihre Angriffe einzustellen, bis die Berichte der Agenten der englischen Gesellschaft vorliegen, und sich vor Allem auch der Angriffe auf die englische Mission zu enthalten. Die englische Regierung hat strengste Unparteilichkeit beiden Konfessionen zugesichert. Es liegt kein Grund vor, diese Zusicherung in Zweifel zu ziehen.

** Die Verurtheilung Ravachols zum Tode, so selbstverständlich sie in Ansehung der gemeinen Kapitalverbrechen dieses anarchistischen Mordbuben erscheint, ist dennoch als Leistung einer französischen Jury bemerkenswerth, nachdem, wie erinnerlich, seinerzeit ein Pariser Geschworenengerichtshof den kläglichen Anblick von Leuten darbot, welche aus bleicher Furcht vor anarchistischer Wiedervergeltung den vor ihnen auf der Anklagebank sitzenden Banditen als ein Kräutlein Rührmichnichtan behandelten und sich selbst solchermaßen unsterblich blamirten. Der damalige panische Schrecken, den die Bombenattentate gegen das Restaurant Very in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verbreiteten, hat nach und nach einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht, fürsorgliche Umsicht hat das ihrige zur Rückkehr gesunderer Anschauungen beigetragen; es sind schon Wochen über Wochen verstrichen, ohne daß, in Frankreich wenigstens, von neuen Dynamitdiebstählen für anarchistische Rechnung die Rede gewesen wäre. Alles in Allem athmet man in Frankreich wieder etwas freier; die Thatsachen zeigen, daß der Anarchismus einer fest zupackenden Exekutivgewalt denn doch nicht gewachsen ist, mögen sich seine sozialdemokratischen Gönner und Freunde auch noch so zärtlich seiner annehmen. Das über Ravachol verhängte Todesurtheil zeigt übrigens so recht handgreiflich das Sinnlose der sozialdemokratischen Verlegenheitsphrasen, welche den anarchistischen Banditen so gern an die Rockschöße der herrschenden Klassen heften möchten. Niemand weiß besser, wie perfide eine solche Handlungsweise ist als die, welche sich ihr schuldig machen, obwohl sie wissen, daß Ravachol und Genossen ihr vollgerütteltes Maß von Freveln und Verbrechen angesammelt haben.

Potsdam, 23. Juni. (W. T. B.) Um 1 Uhr landete Se. Majestät der Kaiser und König Humbert, Ihre Majestät die Kaiserin und die Königin von Italien auf der Pfaueninsel. Das Frühstück wurde in einem Zelte eingenommen, da Regenwetter eingetreten war. Nach dem Frühstück begaben sich die allerhöchsten Herrschaften trotz des Regenwetters ins Freie und gingen nach der Rutschbahn, welche von einigen Herren des Gefolges benutzt wurde. Um $1/_2 3$ Uhr kamen auch die drei ältesten Prinzen nach der Pfaueninsel. Gegen 3 Uhr wurde der Dampfer bestiegen und eine Fahrt, um die Pfaueninsel herum, nach dem Wannsee gemacht und hierauf die Rückkehr nach der Matrosenstation angetreten, wo um $1/_2 4$ Uhr die Landung der allerhöchsten Herrschaften erfolgte. Von ihr fuhr Ihre Majestät die Kaiserin mit der Königin Margherita, sowie Se. Majestät der Kaiser und König Humbert nach dem Neuen Palais. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold begaben sich mit einem Theil des Gefolges zu dem Reiterfest des Regiments der Gardes du Corps. An diesem Feste nahmen auch die Herren aus dem Gefolge des italienischen Königspaares Theil, ebenso war der österreichische Militär-Attachee Frhr. v. Steininger, sowie die früheren Offiziere des Regiments zugegen. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Leopold vertheilte den ersten Preis, bestehend in einer goldenen Taschenuhr mit der Widmung: „Kaiser Wilhelm II. dem besten Reiter 1892."

Königsberg i. Pr., 23. Juni. Heute Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung von Offizieren des 1. Armeekorps die Einweihung des von Professor Reusch entworfenen Denkmals für den vor einem Jahre verstorbenen General Bronsart von Schellendorf auf dem Gute der Wittwe des Generals in Schettnienen statt. Der Feier wohnten die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen, Vertreter der Universität und der Kaufmannschaft, sowie eine Militär-Deputation aus Danzig bei. Oberpfarrer Thiel hielt die Weiherede. Der kommandirende General des 1. Armee-Korps von Werder übergab das Denkmal namens des Offizierkorps des 1. Armee-Korps der Wittwe des Generals.

Elbing, 23. Juni. Die Strafkammer verurtheilte den sozialistischen Berliner Rechtsanwalt Stadthagen wegen Beleidigung des hiesigen Landgerichtsdirektors Harder zu 50 Mark.

Görlitz, 23. Juni. Der Direktor der Rothenburger Sterbekasse, Boehnken, legt am 1. Juli die Leitung nieder behufs Uebernahme der wichtigsten Einnehmerstelle der Rothenburger Sterbekasse Berlin. Die Sterbekasse zählt jetzt 145,000 Mitglieder, von denen die Abtheilung Berlin allein 45,000 enthält.

Münster i. W., 23. Juni. Bei dem heutigen militärischen Festmahl toastete Herzog Wilhelm von Würtemberg auf Kaiser Wilhelm als das Vorbild der Soldaten und die Hoffnung der Zukunft. Oberst v. Warendorff toastete auf den Herzog, Letzterer wiederum auf das Regiment. Der kommandirende General v. Albedyll feierte die österreichisch-deutsche Waffenbrüderschaft.

Weimar, 22. Juni. Der Erbgroßherzog trat vor 25 Jahren als Rittmeister in das Husaren-Regiment Nr. 15 ein. Eine Deputation jetziger und früherer Offiziere des Regiments unter Führung des Kommandeurs desselben ist heute hier anwesend, um ihn in dieser Veranlassung zu beglückwünschen und ihm zur Erinnerung einen Ehrensäbel zu überreichen. Die Abordnung ward heute Nachmittag in Ettersburg empfangen.

Dresden, 23. Juni. (W. T. B.) Wie hier verlautet, treffen der König und die Königin von Italien morgen Abend 7 Uhr mittelst Sonderzuges in der Villa Strehlen ein. Ein offizieller Empfang findet nicht statt. Die hohen Gäste nehmen an der Familientafel bei dem König und der Königin von Sachsen Theil und setzen alsdann ihre Reise nach Frankfurt a. M. fort.

München, 23. Juni. (W. T. B.) Fürst Bismarck trifft heute Nacht 2 Uhr hier ein. Von Simbach ab stellt die baierische Bahn dem Fürsten, wie bei früheren Anlässen, einen Extrazug zur Verfügung.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die gestern erfolgte Abreise des Fürsten Bismarck von Wien wird telegraphisch berichtet:

Wien, 23. Juni. Die Abreise Bismarcks nach München erfolgte ohne störende Zwischenfälle. In Folge Absperrung des Bahnhofes und anderer Vorkehrungen, sowie in Folge des Umstandes, daß die Abreise zu einer früheren Stunde erfolgte, als zuerst verlautete, waren am Bahnhofe nur einige hundert Personen anwesend. Eine Anzahl deutsch-nationaler Studenten, sowie die Abgg. Dr. Bareuther und Dr. Steinwender fuhren mit, um Bismarck eine Strecke weit das Geleite zu geben.

Wien, 23. Juni. (W. T. B.) Die „Politische Korrespondenz" setzt in ihrer heutigen Nummer die Mittheilung über die bulgarische Anklageschrift betr. die Ermordung Beltschews fort. In derselben heißt es:

Am 8. Juli 1890 fiel bei der Einfahrt des Prinzen Ferdinand in den Philippopeler Bahnhof ein Schuß. Ein entladener Revolver wurde bei Mitarow gefunden, welcher behauptete, der Revolver habe sich von selbst entladen. Eine spätere Untersuchung stellte fest, der abgefeuerte Schuß habe den Genossen gegolten, um dieselben von der Ausführung des Attentats abzuhalten. Die Aufzeichnungen Mitarows enthalten den Aufenthaltsort und die Aufgabe jedes Mitgliedes der Verschwörung. Dem Zeugen Zdravkow erzählte der Reservelieutenant Bobelew den Plan, sich des Prinzen Ferdinand auf dem Bahnhofe in Dragoman zu bemächtigen, denselben mit seinem Gefolge zu tödten und mit dem Eisenbahnzuge nach Serbien zu flüchten; eventuell sollte der Eisenbahnzug mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Später wurde dem Zeugen eine Abänderung des Planes dahin mitgetheilt, daß vor allem Stambulow beseitigt werden müsse; sollte dies fehlschlagen, dann müsse das Attentat auf den Eisenbahnzug, in dem der Prinz sich befinde, ausgeführt werden.

Wien, 23. Juni. (W. T. B.) Dem „Fremdenblatt" zufolge wird zwischen Oesterreich-Ungarn und Spanien demnächst ein Provisorium in der Weise abgeschlossen werden, daß für Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz bei ihrem Eintreffen nach Spanien die Zollsätze des neuen spanischen Minimaltarifs zur Anwendung gelangen.

Prag, 23. Juni. (W. T. B.) Die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen die Urheber in der Przibramer Bergwerkskatastrophe findet am 2. Juli statt.

Lemberg, 23. Juni. Wie dem „Dziennik Polski" aus Warschau berichtet wird, unterhandelt das russische Ministerium des Aeußern mit der österreichischen Regierung wegen Auslieferung des in Krakau verhafteten polnischen Publizisten Hendigery. Derselbe hat sich das Vertrauen junger Polen erschlichen, dieselben zu politischen Umtrieben zu verleiten gesucht, auf Grund von Schriftstücken, die hierdurch in seine Hände gelangten, seine Opfer an die russische Regierung verrathen, der gegenüber er die Rolle eines Entdeckers von angeblichen Attentaten und Verschwörungen spielte, für welche vermeintlichen Dienste er sich große Geldsummen auszahlen ließ. Gegenwärtig werden die auf seine Anzeige in Warschau verhafteten jungen Leute größtentheils wieder in Freiheit gesetzt.

Schweiz.

Bern, 23. Juni. Im Bericht des Bundesraths an die Bundesversammlung über die Handelsbeziehungen mit Frankreich ist ausgeführt, über die wichtigsten Punkte des zwischen Frankreich und der Schweiz zu treffenden Abkommens bestehe nahezu eine Verständigung. Im seltenen Gegensatz hierzu besagt eine anscheinend offiziöse Pariser Meldung der Agentur „Havas", eigentliche Unterhandlungen mit der Schweiz hätten nicht stattgefunden. Es bestände darüber auch kein Protokoll.

Belgien.

Brüssel, 23. Juni. (W. T. B.) In dem Kohlenbergwerk von Amercoer bei Roux stieg heute der Fahrstuhl mit einer Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen mit so großer Geschwindigkeit aus dem Schacht empor, daß er gegen das Gebälk schlug. Mehrere Arbeiter und eine Arbeiterin sollen getödtet sein.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Schwurgerichts von Montbrison wurde das Verhör Ravachol's beendigt. Er leugnete beharrlich jede Schuld an der Ermordung sowohl des Trödlers Rivollier und seiner alten Dienstmagd, als der Eisenhändlerinnen Marcou.

Ueber das letztere Verbrechen sollte er Chaumartin bestimmte Einzelheiten erzählt haben: wie er und ein Anderer den Laden der beiden Frauen betraten, als sie eben schließen wollten, wie man die Mutter wegschickte, um ein 50 Franks-Billet zu wechseln, die Tochter mit einem Hammerschlag auf den Kopf todt zu Boden streckte und dann die herbeieilende Mutter auf die gleiche Weise tödtete. Von Alledem will Ravachol nichts wissen. Er behauptet, er sei um jene Zeit gar nicht in Saint-Etienne gewesen. Augenzeugen giebt es nicht; ebenso wenig für die Theilnahme Ravachol's an der Ermordung Rivollier's. Ueber diese wurden von seinem Kameraden Chaumartin und Fachard, dann auch noch von seiner ehemaligen Geliebten Rulliere, angeblich nach seiner eigenen Darstellung, genaue Einzelheiten gegeben. Der Angeklagte behauptet einfach, man verleumde ihn. Dagegen bekannte er sich zu der Plünderung und der Brandlegung eines Hauses in der Umgebung von Saint-Etienne und zu der Grabschändung auf dem Friedhofe von Saint-Jean de Bonnefonds. Auf die Frage, ob die Nacht, die er da mit dem Sprengen der Gruft und dem Durchwühlen des Sarges zubrachte, nicht einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, erwiderte er wegwerfend: „Ich erinnere mich nur, daß es ekelhaft war, das ist aber auch alles."

Als das Verhör zu Ende war, bat er um die Erlaubniß, eine Erklärung abgeben zu dürfen. Sie wurde ihm erlaubt, und nun las er mit dumpfer Stimme von einem mitgebrachten Blatte ab: „Ich habe das Opfer meiner Person gebracht. Wenn ich noch kämpfe, so geschieht es für die anarchistische Idee. Ich weiß, daß ich Rächer haben werde."

Eine Erklärung, welche der Anarchist Gustav Mathieu an den Vertheidiger Lagasse aus London geschickt hatte und die Ravachol von dem Morde der Frauen Marcou freisprach, ließ der Staatsanwalt einfach zu den Akten legen.

In dem Verhör, welches die Mitangeklagten Ravachol's, Beala und Mariette Soubere, zu bestehen hatten, verlegten sich Beide auf das entschiedenste Leugnen sowohl in Betreff ihrer Hehlerschaft als auch des Antheils an der Ermordung der Frau Marcou und ihrer Tochter. Ein Nachbar wollte Beala mit Ravachol gesehen haben, als beide den Eisenladen betraten, während die Soubere draußen auf und ab ging.

Interessanter versprach das Verhör des Zeugen Chaumartin zu werden, der schon im Pariser Prozesse eine hervorragende Rolle als Verräther an seinen Kameraden, den Anarchisten, spielte. Wie schon erwähnt, hatte man ihm in Montbrison ein sicheres Unterkommen in der Gendarmerie-Kaserne gegeben, damit die Anarchisten ihm nichts anzuhaben vermöchten. Er sah äußerst verlegen aus und glaubte betheuern zu sollen, es sei ihm für seine Person, wie für die Partei, der er angehörte, schmerzlich, gegen seine Freunde auftreten zu müssen. Der Präsident schnitt ihm hier das Wort ab und forderte ihn auf, zur Sache, der Ermordung des Trödlers Rivollier zu kommen. Nach einigem Stottern erzählte dann Chaumartin, wie Ravachol ihm haarklein über das Verbrechen berichtet, auch hinzugefügt hatte, er wäre nur auf einen Mord, den des alten Mannes, nicht aber auf den seiner Dienstmagd, die er verfolgte und gegen eine Gartenmauer schleuderte, weil sie schrie, gefaßt gewesen. Darauf entgegnete Ravachol, das sei alles erfunden, nur die Ermordung des Klausners habe er Chaumartin erzählt und nachher mit ihm über das Verbrechen in La Varicelle nach der Darstellung der Zeitungen gesprochen. Das wollte Chaumartin nicht zugeben und es kam zu einem lebhaften Streite zwischen ihm und dem Advokaten über die Todesart, weil Chaumartin sich erinnern wollte, daß Ravachol von einem Küchenmesser gesprochen hatte, während der Gerichtsarzt den Tod der beiden Alten von einer kräftig geführten Axt herleitete. Eine Rührscene entspann sich, als die ehemalige Geliebte Ravachol's, Frau Rulliere, wiederholen sollte, was sie dem Staatsanwalt in Saint-Etienne über die verschiedenen Verbrechen Ravachol's erzählt hatte. Dieser faßte sie, als wollte er das Weib magnetisiren, fest ins Auge, und nun zog sie, weinend und schluchzend, Alles zurück und bat ihn mit gefalteten Händen um Verzeihung.

Die Verurtheilung Ravachol's zum Tode ist inzwischen telegraphisch gemeldet worden.

Paris, 23. Juni. (W. T. B.) Der Professor an der polytechnischen Schule, Hauptmann Mayer, welcher heute in einem Degenduell von dem Marquis Mores verwundet wurde, ist, wie verlautet, gestorben.

Paris, 23. Juni. (W. T. B.) Die Budget-Kommission der Kammer hörte heute den Marineminister über die Frage der Ergänzungskredite in Höhe von 39 Millionen für die diesjährigen Uebungen. Die Kommission strich davon 15 Millionen. Der Minister erklärte, er könnte die Herabminderung nicht annehmen. Dieselbe würde die Ausführung des von der Kammer selbst festgestellten Programmes für die Ausrüstung und Neubauten unmöglich machen. Die Kommission hielt nahezu die gesammten Abstriche aufrecht und stellte nur 3 Millionen von den gekürzten 15 Millionen wieder her.

Bayonne, 23. Juni. (W. T. B.) Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Ministerrath mit der Neugestaltung der Verwaltung des Telegraphenwesens befaßt.

Italien.

Rom, 23. Juni. Die Wuthausbrüche des „Osservatore" gegen die Monarchenbegegnung in Potsdam dauern fort. In einem Leitartikel erklärt heute das päpstliche Blatt wuthschnaubend, die Berliner Vorgänge bedeuten für Italien die Vervollständigung des Ruins und der Preis des Berliner Enthusiasmus sei der Todeskampf Italiens. Der heutige „Moniteur" versetzt wiederum der „Germania" und der „Kölnischen Volkszeitung" wegen ihrer ungeschickten und ungezogenen Artikel Rippenstöße. Der „Osservatore" gab gestern der „Kölnischen Volkszeitung" sogar bezüglich ihrer Romberichte das Epitheton „verlogen".

Rom, 23. Juni. (W. T. B.) In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung des Gemeinderathes stellte Baccelli den Antrag, dem Bürgermeister in Berlin einen herzlichen Gruß und aufrichtigen Dank für die festlichen Veranstaltungen in Berlin anläßlich der Anwesenheit des italienischen Königspaares zu senden, man würde hierdurch dem deutschen Reiche, dem sichersten und ruhmvollsten Freunde Italiens, die gebührende Ehre erweisen. Der Maire erklärte, daß er diesen Antrag gern im Namen der Versammlung annehme und die Gefühle der Hauptstadt nicht besser zum Ausdruck bringen könne, als daß er ein Telegramm in den Worten Baccellis nach Berlin sende. Der Antrag wurde mit Akklamation angenommen.

Rom, 23. Juni. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani" ist ermächtigt, die Meldung für ungegründet zu erklären, wonach der Ministerpräsident Giolitti irgend welche Aufträge erlassen hätte zu finanziellen Operationen, welche im Inlande oder im Auslande in Rente oder in Schatzscheinen mit siebenjähriger Verfallfrist vorgenommen werden sollten.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juni. Heute ist der 55. Jahrestag der Königin Viktoria. Nach etwas mehr als einem Jahr wird die Regierungsdauer Ihrer Majestät, wenn Gott sie bis dahin glücklich erhalten sollte, eine längere als die irgend eines englischen Monarchen sein, die ihres Großvaters Georg III. allein ausgenommen, welche 59 Jahre betrug. Da die Königin indeß die Bürde ihrer hohen Stellung mit überraschender Rüstigkeit trägt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie noch über die Jahre ihres Großvaters hinaus regieren wird. Von all' den Monarchen, welche die junge Königin im Jahre 1837 zu ihrer Thronbesteigung beglückwünschten, ist Niemand mehr am Leben und in vielen Fällen sind sogar ihre Reiche nur noch Begriffe der Vergangenheit.

London, 23. Juni. (W. T. B.) Oberhaus. Der Staatssekretär der Kolonien Lord Knutsford erklärte, er könne keinen Vortheil darin erblicken, Nordborneo als Unionkolonie direkt unter die Verwaltung Englands zu stellen. Die Nordborneo-Gesellschaft habe auch nicht die Subvention der Regierung nachgesucht.

London, 23. Juni. (W. T. B.) Der Wahlaufruf Gladstone's an seine Wähler in Midlothian stellt als die wichtigste Frage, die es zu entscheiden gilt, die irländische Frage hin, deren Lösung dem Parlamente gestatten würde, seine Aufmerksamkeit den Angelegenheiten der anderen Theile des vereinigten Königreiches zu widmen. Gladstone betont die Nothwendigkeit, die Lage der Arbeiter zu verbessern, hauptsächlich durch eine Umgestaltung des bei der Einschreibung in die Wählerlisten befolgten Systems und durch eine Herabminderung der Arbeitsstunden, sowie durch eine Reform des Systems der Erlaubnißertheilung für den Verkauf von Getränken. Auch sei eine Verbesserung der Lage der Bergarbeiter anzustreben. Gladstone billigt die Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung bezüglich der Gesetze über die Lokalverwaltung und den Ankauf kleiner Landgüter. Gladstone schließt seinen Aufruf mit einem Danke an seine Wähler für das ihm geschenkte Vertrauen, und bittet, ihm einen neuen Beweis desselben zu geben.

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. Die jetzt doch zu Stande gekommene Reise König Humberts nach Berlin wird von der russischen Presse natürlich wenig freundlich aufgenommen. Ihre freudige Bejubelung von „Nancy" wird durch diese Reise ein wenig gezügelt, denn sie ist, im Verein mit der Durchbringung des provisorischen Budgets durch das gegenwärtige italienische Kabinet, doch ein wirkungsvoller Beweis, daß der Dreibund gegenüber der russisch-französischen Freundschaft so kräftig wie früher bleibt. In der „Nowoje Wremja" spricht sich die Verstimmung in folgenden Worten aus:

„Welches ist das Ziel dieser Reise? Wollte Humbert mit dem Oberhaupte des Dreibundes, dem Kaiser Wilhelm, zusammentreffen, um von ihm neue Instruktionen zu erhalten, oder wollte er im Hinblick auf die wachsende Unpopularität in Italien mit der auswärtigen Politik des Königs nach Berlin kommen, um sich in Berlin die Erlaubniß zu erwirken, die italienische Armee um zwei Korps zu vermindern? Das Eine ist eben so gut möglich, wie das Andere?"

Man sieht, wie sich die „Nowoje Wremja" mit Absicht eines beleidigenden Tones befleißigt, indem sie einfach „Humbert" statt „König Humbert" schreibt und von einer „Erlaubniß" spricht, die er sich in Berlin „erwirken" möchte, als wäre der König von Italien ein Vasall Deutschlands.

Weiter heißt es dann, Italien sei das letzte Rad am Wagen des Dreibundes, und den erwünschten Segen werde es doch niemals ernten. Wenn König Humbert hoffe, mit Hülfe Deutschlands Frankreich noch einmal niederzuschmettern und zu einer Macht zweiten Ranges zu degradiren, damit für Italien eine „goldene Zeit" einträte und es ungehindert seine Ziele im Mittelmeer und die Erwerbung fester Kolonien in Nordafrika durchführen könne, so könnten sich alle derartigen Hoffnungen doch niemals verwirklichen, weil das italienische Volk, das die finanziellen Lasten nicht mehr zu tragen vermöge, sich nothwendigerweise dagegen auflehne und auflehnen müsse. Wenn Italien sich endlich zu derartigen Hoffnungen ganz gerüstet haben wird, so werde es in demselben Augenblick an dem Thore seines unaufhaltbaren finanziellen Bankerotts stehen! Der Aerger der „Nationalisten" tritt in diesen Ausführungen deutlich zu Tage. Dabei vergessen sie aber ganz, daß das eigene russische Volk unter der finanziellen Belastung, an der auch die fortschreitende Umrüstung und die stetige Vermehrung der russischen Armee und Marine zu einem nicht unbedeutenden Theil betheiligt sind, immer mehr in seiner von Niemand geleugneten Verarmung fortschreite — nicht ohne Zuthun der russisch-französischen Freundschaft.

Petersburg, 22. Juni. Ein der „Nowoje Wremja" aus Astrachan zugegangenes Telegramm meldet, am 19. Juni habe in jener Stadt auf dem Kalmücken-Bazar (Marktplatz) in Gegenwart der russischen Behörden und einer Anzahl kalmückischer Stammeshäupter und Fürsten die feierliche Verkündigung der Emanzipation der Kalmücken stattgefunden, nachdem das Gesetz, eine Ergänzung zum Ukas vom 19. Februar 1861 (Aufhebung der Leibeigenschaft), nach dreißigjähriger Verschleppung in den Kanzeleien, endlich die Genehmigung des Reichsraths, und am 28. März d. J. die kaiserliche Bestätigung erhalten hatte.

Wie wir der ausführlichen geschichtlichen Darlegung der „Nowoje Wremja" über die Entstehung des Hörigkeitsverhältnisses der unteren Klassen des Kalmücken-Volkes entnehmen, ist die Leibeigenschaft derselben erst seit dem Anfang dieses Jahrhunderts durch die büreaukratische Willkür der Regierungsbehörden entstanden, während bis dahin unter den Kalmücken das Hörigkeitsverhältniß ganz unbekannt gewesen war. Die Zahl der durch dieses Gesetz emanzipirten Kalmücken, die zu ihren Stammeshäuptern und Fürsten bisher in dem Verhältnisse fast sklavischer Abhängigkeit gestanden hatten, beläuft sich auf etwa 150,000.

Bulgarien.

Sofia, 23. Juni. (W. T. B.) Der Militärgerichtshof hat den Beginn des Prozesses wegen Ermordung Beltschews auf den 30. Juni festgesetzt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 24. Juni. Landgericht. Strafkammer III. Von derselben wurde der Knecht, resp. Arbeitsbursche Karl Matzdorf von Heinrichshof, 15 Jahre alt, wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. M. gerieth am 31. Januar d. J. mit dem Arbeitersohn Albert Ehrke in Streit, wobei dieser mit einem Messer in die Hand gestochen wurde.

* Den Eigenthümern Geschke und Schütz zu Altdamm sind in letzter Nacht sämmtliche Stallungen und Scheunen niedergebrannt.

* Heute Vormittag ist eine an der Moltkestraße, gegenüber der Giesebrechtstraße, stehende Pappel von dem starken Wind umgeworfen worden.

* In letzter Nacht fand der Wächter in der gr. Domstraße einen Mann, dessen Name nicht

festgestellt werden konnte, von Krämpfen befallen vor. Derselbe wurde nach dem alten Krankenhause gebracht.

* Der Schl sser Richard Clasen wurde in der letzten Nacht verhaftet und zur Kustodie gebracht, weil er in der Heinrichstraße zwei Stuckateure ohne jegliche Veranlassung blutig geschlagen hatte

* Hinter einem Gebüsch auf dem Viktoriaplatz hielt sich in letzter Nacht der Arbeiter August Mischke versteckt auf. Auf einer Bank davor saßen zwei Personen, und M. in dem Glauben, die Leute schliefen, schlich sich heran und riß dem Einen den Hut vom Kopfe, um sich damit zu entfernen. Doch wurde er bald ergriffen und dem Wächter übergeben, welcher ihn zur Kustodie brachte.

— Der Patriotische Schützenbund hielt vorgestern sein Königsschießen in der Podejucher Waldhalle ab. Morgens 9 Uhr ging die Fahrt mit dem festlich geschmückten Dampfer „Stadtrath Hellwig" über den Dammschen See ab. Nach Ankunft in der Waldhalle hielt der Vorsitzende Herr Dahlke eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Königswürde errang Herr Bauunternehmer J. Krüger, 1. bezw. 2. Ritter wurden die Herren Barbier Klein und Zimmermeister F. Leben.

— Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden bewilligte im verflossenen Jahre 1271 fortlaufende Unterstützungen in Höhe von 75,933,65 Mark und 127 einmalige Unterstützungen in Höhe von 5549,05 Mark; an Kurbeihülfen wurden an 51 Personen 2168 Mark gezahlt; für Subventionen au die Zweigvereine wurden 26.500 Mark verausgabt; die gesammten Verwaltungskosten betrugen 12,345,85 Mark. Das Vermögen ist nach Abzug der Ausgaben für 1891 in Höhe von 122,878,54 Mark auf 1,134,651,02 Mark angewachsen. Aus der Pflege der Stiftung wurden 348 Personen entlassen, 198 durch Eintritt in den Genuß von Reichspension oder Uebernahme durch andere Stiftungen, 61 durch Ausscheidung aus dem Unterstützungsalter, 46 durch verminderte oder nicht mehr anerkannte Bedürftigkeit, 5 durch Wiederverheirathung, 1 wegen Unwürdigkeit; 37 Personen starben.

Elysium-Theater.

Nach längerer Pause besuchten wir gestern wieder einmal das Elysium-Theater und wenn uns auch in erster Linie der Gast dieser Bühne, Herr Albert Bozenhard, dorthin lockte, so war die ganze Vorstellung für uns doch dadurch interessant, daß wir das Gesammtpersonal noch nicht kannten, da wir dasselbe bisher nur in einer Posse zu sehen Gelegenheit hatten. Und wir müssen gestehen, daß wir auf das angenehmste überrascht waren über das flotte Ensemble sowohl, wie über die Leistungen im Einzelnen, welche die Anforderungen, welche man an eine Sommerbühne stellen kann, im weitesten Maße befriedigen. Zur Aufführung gelangte Schönthans und Kadelburgs Lustspiel „Goldfische", in welchem Bozenhard als „Premier-Lieutenant von Fersen" Gelegenheit hatte, eine Probe seines an dieser Stelle schon früher oft gepriesenen bedeutenden Talentes abzulegen. Herr Bozenhard stattete diesen liebenswürdigen Schwerenöther mit einer Fülle von Humor aus und verstand es auch, in den Scenen mit „Josephine von Pächlaar" Töne tiefer Empfindung zu treffen, sodaß die, trotz der ungünstigen Witterung sehr zahlreich erschienenen Zuschauer dem Spiel mit steigendem Interesse folgten und wiederholt lebhaften Beifall spendeten. Für das Fach eines Bonvivants ist Herr Bozenhard von der Natur auf das vortheilhafteste bedacht, dazu kommt, daß derselbe sich eines stets frischen, lebenswahren Spieles befleißigt, durch welches seine Figuren sympathisch berühren, und dies war auch gestern der Fall. Neben dem geschätzten Gaste hatte sich Frl. Springer, welche gestern wieder zum ersten Male auftrat, einer überaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Die Dame ist durch ihr früheres langjähriges Engagement an hiesigen Bühnen vortheilhaft bekannt und sie erwies sich auch gestern in der Rolle der „Josephine" als denkende Schauspielerin. Sehr treffend und mit scharfer Charakteristik gab Herr Koch den gutmüthigen geckenhaften „Wolf von Pächlaar" und auch die Damen Frl. v. Driller (Emmy) und Frl. Lambois (Mathilde v. Kößwitz) und die Herren Schirmer (Oberst von Fersen), Behr (Winter) und Kreidemann (Roland) wirkten zum Vortheil des Ganzen mit. Durchaus nicht befriedigen konnte Herr Werder als „Settendorf", derselbe gab sich in keiner Weise Mühe, die sonst so dankbare Rolle zur Geltung zu bringen. Anerkennung verdient die Regie des Herrn Dir. Gluth. — Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß Herr Boze hard, wegen anderweitigen Verpflichtungen hier nur wenige Gastspiele geben kann, am Montag wird sich derselbe bereits wieder verabschieden, nachdem er am Sonntag noch eine seiner hervorragendsten Rollen, den „Ramiro" in „Die wilde Katze" gegeben hat.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 24. Juni. Vor der dritten Strafkammer fand gestern ein interessanter Stempelsteuer-Prozeß statt, der sich gegen sieben hiesige Kaufleute richtete. Im Herbste vorigen Jahres sah ein Kriminalbeamter, wie sich ein Kind auf dem Flur eines Hauses mit kleinen Spielkarten beschäftigte. Der Beamte besichtigte die Karten näher und entdeckte, daß sie nicht gestempelt waren. Er stellte Ermittelungen nach der Bezugsquelle an und entdeckte als die Fabrikantin die Firma Neßler u. Co. in Annaberg i. S. Die Provinzial-Steuerbehörde ließ die Sache weiter verfolgen, aus den Büchern der genannten Firma wurden sieben Berliner Kaufleute, welche jene Karten bezogen hatten, ermittelt. Es wurden bei ihnen Nachsuchungen vorgenommen und sämmtliche vorgefundenen Spiele wurden beschlagnahmt. Es handelte sich um Spielkarten, welche die Firma Neßler und Co. für drei Pfennige das Spiel verkaufte. Jedes Spiel enthält 32 Karten von je 70 Millimeter Höhe und 45 Millimeter Breite. Die Karten sind in der Mitte durch einen horizontalen Strich in zwei Felder getheilt. In dem unteren Felde befindet sich ein buntes Bild, das obere ist durch einen senkrechten Strich nochmals getheilt. Auf der linken Seite befindet sich ein gedruckter Spruch, wie beispielsweise folgender: „Ein sauberes Hemd, ein Wort Latein stehen allen Menschen nett und fein. Latein brauchst du nicht zu verstehen, doch nach der Wäsche mußt Du sehen." Auf der rechten Seite befindet sich dann das Bild einer französischen Karte. Die Spielkarten sind sämmtlich von einander verschieden und bilden ein vollständiges Piquetspiel. Die Steuerbehörde vertritt die Ansicht, daß diese Karten auch von Erwachsenen zum Spielen benutzt werden können und sollen; demnach hätten sie gestempelt werden müssen. Dadurch, daß die Kaufleute derartige ungestempelte Spiele im Gewahrsam hatten, hätten sie sich der Stempelsteuer-Kontravention schuldig gemacht. Die Provinzial-Steuerbehörde hat dieselben denn auch in Strafe genommen, die bei einigen der Betheiligten eine kolossale Höhe erreicht hat. Die Strafe für jedes ungestempelte Spiel beträgt 30 Mark. Bei der Kurz- und Spielwaaren-Großhandlung A. Schlesinger wurden 4248 Spiele gefunden. Die Steuerbehörde hat hierfür 127,440 Mark Strafe ausgeworfen. Da die Firma aus zwei Inhabern besteht und jeder in die gleiche Strafe genommen werden muß, so hätte die Firma insgesammt 254,880 Mark zu zahlen. Da der Kaufmann von Otto aber erst in die Firma eingetreten ist, nachdem bereits ein Theil der Kartenspiele weiter vertrieben war, so bezifferte sich die ihm auferlegte Strafe auf 84,240 Mark. Der Kaufmann Strenger soll 25,920 Mark, Kaufmann Schubert 1440 Mark, Kaufmann Wolf 720 Mark, Kaufmann Sommerfeld 1620 Mark und Kaufmann Manus 2160 Mark Strafe zahlen. Das sind insgesammt 243,540 Mark. Gegen diese Verfügung beantragten die in Strafe Genommenen richterliche Entscheidung. Sie machten geltend, daß die Spiele mit einem Umschlag versehen seien, welcher erkennbar die Bezeichnung „Kinderspielkarten" trage, daß die Karten nicht die gewöhnliche Form der Spielkarten hätten, aus ganz gewöhnlichem rohen Löschpapier hergestellt, nicht gleichmäßig abgeschnitten und aus allen diesen Gründen für Erwachsene nicht zu gebrauchen seien. Der Staatsanwalt berief sich dagegen auf das Gutachten des Haupt-Steueramts für ausländische Gegenstände. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Umschlag außer der Bezeichnung „Kinderspielkarten" noch die Worte: „Für Klein und Groß" trage. Ferner überschritten die Karten das in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1875 für stempelfreie Kinderspielkarten bestimmte Maß. Auf den Stoff und die Qualität der Karten komme es nicht an, da die Karten trotz aller Mängel und der darauf befindlichen Bilder und Sprüche zum Spielen geeignet seien. Der Staatsanwalt beantragte daher, die Strafen zu bestätigen, welche im Unvermögensfalle in Gefängnißstrafen umzuwandeln seien, und zwar einen Tag für je 15 Mark. Bei den Angeklagten Müller und von Otto (Schlesinger u. Co. sowie Strenger könne nur auf das zuläßig höchste Strafmaß, je zwei Jahre Gefängniß, erkannt werden, bei Schubert würde an Stelle der gegen ihn verhängten Geldstrafe auf 96 Tage, gegen Wolf auf 48, gegen Sommerfeld auf 108 und gegen Manns auf 144 Tage Gefängniß zu erkennen sein. Rechtsanwalt Grabower als Vertheidiger führte aus, daß die Karten zum Spielen für Erwachsene durchaus ungeeignet seien, daß die Angeklagten hiervon überzeugt gewesen seien und deshalb freigesprochen werden müßten. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht der Steuerbehörde an. Er wolle sich anheischig machen, mit den fraglichen Karten einen regelrechten Skat zu spielen, und einer eingeregneten Jagdgesellschaft oder Eisenbahn-Reisenden würden diese Karten in Ermangelung besserer sehr willkommen sein. Er sei auch der Ueberzeugung, daß es auf eine Umgehung des Spielkarten-Stempelgesetzes abgesehen sei. Es müsse deshalb bei den Anträgen des Staatsanwalts bleiben. Der Vorsitzende, Landgerichtsrath Braun, machte eine Andeutung dahin, daß ein an die maßgebende Stelle gerichtetes Gesuch um Herabsetzung der Strafe Erfolg haben dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Ein Einzugs-Abenteuer.) Das „B. T." schreibt: Ueber „sonderbare Amerikaner", welche lediglich zu dem Zweck nach Berlin gekommen sind, um hier den Kaiser und den König von Italien zu sehen, sind bereits Anekdoten in hiesigen Blättern aufgetaucht, und wir können hierzu eine weitere mittheilen, die von dem uns bekannten Einsender als buchstäblich wahr verbürgt wird. Derselbe schreibt:

Beurlaubt und nicht verreist, erging ich mich gestern Mittag im Thiergarten. Plötzlich fiel mir ein, daß ja das italienische Königspaar um ½3 Uhr seinen Einzug hier halten würde und ich lenkte, um mir die Dekorationen der Königgrätzerstraße anzusehen, meinen Weg durch die Bellevuestraße nach dem Potsdamer Thor. Es war genau 1 Uhr. In der Potsdamerstraße, gegenüber der Linkstraße, — ich war gerade dabei, meine während der Promenade im Thiergarten unbehandschuhten Hände mit Ziegenleder zu überziehen — tönte es plötzlich an mein Ohr, wie: „do you speak English?" und aufblickend gewahrte ich vor mir drei Damen, eine ältere in schwarzer Seide und zwei jüngere in duftigen Sommertoiletten. Es war kein Zweifel, die Anrede galt mir! Höflich mein graumelirtes Haupt entblößend, stammelte ich ein aus dem Vokabelschatz meiner Tochter aufgeschnapptes „No mylady, Frenche," und stellte mich in meinem noch unvergessenen leidlichen Französisch den Damen zur Verfügung. Während nun aus mütterlichem Munde mir das „Ring of Italy" wiederholt entgegenschallte, verständigte mich das eine Töchterlein, eine schlanke, vornehme Erscheinung, in etwa ähnlich perfektem Französisch wie das meinige, daß sie fremd in Berlin und, „coûte quil coûte", den Einzug der hohen Herrschaften ansehen wollten und müßten! Die Alte, pardon, die Mama, welche anscheinend unser kurzes Zwiegespräch verstanden, nickte sehr energisch mit dem Haupte, indem sie ebenso energisch auf eine wohlgefüllte silberne Beutelbörse in der rechten Hand hindeutete. Kurz entschlossen, da mich das Abenteuer zu amüsiren anfing, gab ich meine Bereitwilligkeit zu helfen zu erkennen, rief einen Dienstmann und sandte ihn mit einem Auftrage zu meiner Frau, mit dem auf ½3 Uhr angesetzten Mittagbrode nicht auf mich zu warten. Nachdem ich Mama meinen Arm geboten, betrat ich mit meinen drei Schutzbefohlenen einige Augenblicke später das **Hotel, bei dem uns begrüßenden Portier ein Zimmer, vornheraus, verlangend. Als derselbe anfing, die Schultern emporzuziehen, sprudelte ich, die auf meinem rechten Unterarm ruhende silberne Börse anäugend, „Ein Diner für vier Personen, sofort, 2 Flaschen für Röderer carte blanche, Selterserwasser, Erdbeeren" hervor, worauf die Schultern des würdigen Herrn herabsanken und ein wohlfrisirter Kellner uns die Treppe hinauf nach Zimmer „Nr. 17" voraufhüpfte. Die Mama stürzte nach dem Fenster und nachdem ein wiederholtes, „delightful, delightful" dem Zaun ihrer Zähne entschlüpft, warf sie Hut, Handschuhe, Schirm auf einen Divan und sich selbst dazu, mit der französisch redenden, anscheinend älteren Tochter ein mich nicht gerade sehr anmuthendes, halblautes Gespräch beginnend, aus welchem heraus ich wiederholt ein töchterliches „is gentlemen" zu vernehmen vermeinte. Während dessen versuchte ich mit der zweiten Tochter ein Gespräch anzuknüpfen, aber vergeblich und ich muß gestehen, daß mir mein aus plötzlicher Eingebung unternommenes Abenteuer anfing, etwas bedenklich zu werden, als der Tisch wie mit Zauberschlag sich bedeckte und aus silbernem Kübel die ehrwürdigen Häupter zweier dickbäuchiger, Vertrauen einflößender Flaschen hervorschauten. Die junge Dame, als hätte sie auf dem Grunde meiner Seele zu lesen verstanden, trat auf mich zu und legte den der mütterlichen Linken entnommenen silbernen Arnheim auf das Spiegelgesims, indem sie mit ruhiger klarer Stimme mich bedeutete, daß ich nachher der Mama die Mühe des Zahlens überheben möchte. Es war nun eine wahrhaft eherne Ruhe über mich gekommen und ich machte den Damen gegenüber den Wirth so harmlos, wie ich es früher, in meiner Blüthezeit, gar oftmals zum Schaden des väterlichen Portemonnaies gethan hatte. Plötzlich klapperten Hufe auf der Straße — der Polizei-Oberst sprengte vorüber und aus weiter Ferne, immer näher kommend, drang das Brausen der unten versammelten Menge an unser Ohr — der Rest des Diner blieb unberührt und meine Damen, Amerikanerinnen, wie das Töchterlein mir anvertraut, hatten nur noch Auge und Ohr für das sich unten abspielende anregende Schauspiel. — — —

Als Alles vorüber, eilte die Mama an den Klingelzug, der Kellner erschien — er verstand englisch natürlich —, die alte Dame zahlte eine hübsche runde Summe, die der befrackte Jüngling mit tiefem Bückling einstrich, und ich kam mir plötzlich recht überflüssig vor. Ich nahm meinen Hut und empfahl mich; die „Französin" streckte mir, mit verbindlichen Worten ihren Dank sagend, ihre Hand entgegen; ein „Mary" ertönte laut und scharf. Die alte Dame drängte die Tochter zurück und mich fast zur Thür hinaus, im letzten Moment mir selbst die Hand reichend und sofort die Thür mir vor der Nase schließend. Und da war es, als ob mir Jemand einen Schlag ins Gesicht versetzt hätte — ich fühlte etwas in der Hand, klappe auf — — ein Fünfzigmark-Schein!! Mein erster Impuls war, hinein und der Alten das Geld vor die Füße werfen! Dann ging's mir durch den Sinn: „Es ist eine Amerikanerin, für 'nen Dienstmann hat dich die Alte doch angesehen, soll sie dich auch noch für ein Greenhorn halten?" Der Portier grüßte mich sehr tief, und ich ging hin, für meinen Sohn Zeug zu einem neuen Anzug kaufen.

Berlin. Eine Abmahnung vom Studium der Medizin wird der Berliner Frauenarzt Privatdozent Dr. A. Martin auf dem bevorstehenden deutschen Aerztetag zur Sprache bringen und begründet dies vorläufig in folgender Weise: Als Martin auf dem Aerztetag von 1886 die Frage der Ueberfüllung des ärztlichen Berufes vertrat, stützte er seinen Antrag wesentlich auf die statistisch nachgewiesene Zunahme der Medizin Studirenden und verwies auf die Schwierigkeiten, welche durch das Krankenkassengesetz namentlich für die jungen Aerzte geschaffen sind. Inzwischen hat die Aerzteschaft in Berlin versucht, wenigstens den Schwierigkeiten entgegenzutreten, die durch die bisherige Art der Aerztebestallung bei den Krankenkassen entstehen, indem sie eine Agitation für freie Arztwahl in die Wege geleitet hat. Zwei weitere Gründe seien inzwischen zu verzeichnen, welche es wünschenswerth erscheinen lassen, nochmals von Seiten des Aerztevereinsbundes die Frage zu erörtern. Der eine sei die erschreckende Thatsache, welche die Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer ergeben hat. Wie ein Mitglied der Kommission mit Erlaubniß des zuständigen Vorgesetzten im ärztlichen Verein der Friedrich-Wilhelmstadt berichtet, haben über 50 pCt. der Berliner Aerzte ein Einkommen aus der ärztlichen Praxis von weniger bezw. bis zu 3000 Mark deklarirt. Der andere Umstand sei der Erfolg, welchen die Agitation für die Zulassung der Frauen zum Studium überhaupt, besonders zu dem der Medizin, zu verzeichnen hat. Der ärztlich-kollegiale Verein der Friedrich Wilhelmstadt hat mit Rücksicht auf diese Thatsachen seinen derzeitigen Vorsitzenden A. Martin beauftragt, auf dem Aerztetage die Frage der Ueberfüllung des medizinischen Studiums von neuem zur Sprache zu bringen.

— (Bouillon bedeutet so viel wie Kraftbrühe.) Wie viel „Kraft" solche in Berliner Restaurants verabreichte „Brühe" manchmal enthält, das bewies deutlich ein kleines Intermezzo, das sich vorgestern in einem Gartenrestaurant ereignete und das wir genau nach der Erzählung des Betheiligten hier wiedergeben. Ein Gast des Lokals wollte sich eben an dem Genuß der vor ihm stehenden Bouillon erfreuen, als er das Unglück hatte, die Tasse umzustoßen und den Inhalt über die hellen Beinkleider seines nagelneuen „Pfingstanzuges" zu schütten. Nachdem er vergeblich versucht hatte, in einem benachbarten Geschäfte eine sofortige Reinigung der bouillondurchtränkten Kleidungsstücke herbeizuführen, kehrte er in das Lokal zurück und setzte sich „zum Trocknen" auf einen sonnigen Platz im Garten. Und siehe da: Nicht der geringste Fleck, geschweige denn ein „Fett"fleck ist nach kurzer Zeit auf Rock und Beinkleid mehr zu sehen, sie strahlen wieder fleckenlos und „wie neu". Die Sonne hat die ganze „Kraftbrühe" ausgezogen, und das frischste und klarste Wasser hätte eine bessere Reinigung nicht vollziehen können.

Hamburg, 23. Juni. Das zwanzigjährige Dienstmädchen Anna Brinckmann aus Kummerfeld, welches sein sieben Wochen altes Kind in Eilbeck erwürgt und dann, um diese That zu verdecken, das Haus angesteckt hatte, wurde von dem Altonaer Schwurgericht heute zum Tode verurtheilt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Juni. Wetter: Regnig. Temperatur + 11° Reaumur. Barometer 754 Millimeter. — Wind: SW., stürmisch.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 190—205 bez., per Juni 196,50 nom., per Juni-Juli 196,00 B. u. G., per September-Oktober 187,00 B., 186,00 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 170—189 bez., per Juni 189,00 nom., per Juni-Juli 188,00 G., per Juli-August 179,00 G., per September-Oktober 174,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 143 bis 154 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 37,5 G., per Juni 70er 36 nom., per Juni-Juli 70er 36 nom., per Juli-August 70er 36 nom., per August-September 70er 36,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 196,50, Roggen 189,00, 70er Spiritus 36, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders in Hamburg am 23. Juni 1892.

In der abgelaufenen Berichtswoche vermochte das Futtermittelgeschäft sich nicht zu beleben. Der Konsum ist äußerst klein und angesichts der guten Ernte-Aussichten sind Käufer sehr zurückhaltend.

Reisfuttermehl 3,00—6,90 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg; 3,00—6,20 Mark per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen; 3,20 bis 7,00 Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg; 3,00—6,00 Mark per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe 5,75 bis 6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg, —,— bis —,— Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber 5,25—5,75 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 7,20 bis 8,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,25 bis 7,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl 7,00—7,60 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 5,60—6,25 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen 5,25—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) 6,10—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie 4,30—4,80 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie 4,80—5,20 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Berlin, 24. Juni. Weizen per Juni 179,75 bis 180,— Mark, per Juni-Juli 180,00 Mark, per Juli-August 181,00 Mark, per September-Oktober 180,25 Mark.

Roggen per Juni 199,75 bis 199,50 Mark, per Juni-Juli 193,25 Mark, per Juli-August 183,00 Mark. September-Oktober 177,00

Rüböl per Juni 52,30 Mark, per September-Oktober 52,70 Mark.

Spiritus loko 70er 37,50 Mark, per Juni-Juli 70er 36,10 Mark, per August-September 70er 36,70 Mark, per September-Oktober 70er 37,10 Mark.

Hafer per Juni 149,50 Mark, per Juni-Juli 149,50 Mark.

Petroleum per Juni 21,40 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 24. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	106,70
do. do.	3½%	100,40
Deutsche Reichsanl.	3%	8740
Pomm. Pfandbriefe	3½%	97 25
Italienische Rente		91,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.		55,30
Ungar. Goldrente		94,10
Rumän. 1881er amort. Rente		97,75
Serbische 5% Rente		82,50
Griechische 5% Goldrente		6600
Ruff. Boden-Credit	4½%	97,80
do. do. von 1880		95,30
Mexikan. 6% Goldrente		84,20
Oesterr. Banknoten		17075
Ruff. Banknot. Cassa		20400
do. do. Ultimo		20400
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110)	4½%	103,00
do. (110)	4%	101,00
do. (100)	4%	100,60
P. Hyp.-A.-B. (100)	4%	
V.—VI. Emission		101,80
StettVulc.-Act Litt. B		111,40
StettVulc.-Priorität.		128,00
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.		—,—
do. 6 proz. Prioritäten		—,—
Petersburg kurz		203,60

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	84,60
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	120,25
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	195,75
Berliner Handels-Gesell.	144,25
Oesterr. Credit	169 10
Dynamite-Trust	133,00
Bochumer Gußstahlfabrik	130 50
Laurahütte	111,90
Harpener	147,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117,75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	60,00
Ostpreuß. Südbahn	75,75
Marienburg-Mlawkabahn	58,50
Mainzerbahn	114,75
Norddeutscher Lloyd	108,75
Lombarden	43,00
Franzosen	131,75

Tendenz schwach

Bremen, 23. Juni. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Geschäftsl. Loko 5,70 B. Baumwolle matt.

Wien, 23. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,92 G., 8,97 B., per Herbst 8,19 G., 8,22 B. Roggen per Mai-Juni 8,41 G., 8,46 B., per Herbst 7,40 G., 7,43 B. Mais per Mai-Juni 5,14 G., 5,17 B., per Juli-August 5,16 G., 5,19 B. Hafer per Mai-Juni 5,74 G., 5,77 B., per Herbst 5,82 G., 5,85 B.

Amsterdam, 23. Juni, Nachmittags. Weizen per November 204. Roggen per Oktober 189, per März 174.

Amsterdam, 23. Juni Java-Kaffee good ordinary 53,75.

Amsterdam, 23. Juni, Nachmittags Bancazinn 59,50.

Antwerpen, 23. Juni. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste schwach.

Antwerpen, 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,50 bez. u. B., per Juni 13,50 B., per Juli 13,50 B., per September-Dezember 13⅝ B. Fest.

Paris, 23. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 23,30, per Juli 23,40, per Juli-August 23,50, per September-Dezember 23,90. Roggen ruhig, per Juni 16,30, per September-Dezember 16,40. Mehl ruhig, per Juni 52,10, per Juli 52,20, per Juli-August 52,50, per September-Dezember 53,60. Rüböl beh., per Juni 56,00, per Juli 56,50, per Juli-August 56,50, per September-Dezember 57,50. Spiritus ruhig, per Juni 48,75, per Juli 49,00, per Juli-August 48,25, per September-Dezember 43,00. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 23. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

	Kours	vom 22.
3% amortisirb. Rente	99,80	99,95
3% Rente	99,45	99,72½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,30	93,90
Oesterr. Goldrente	96,50	95⅞
4% ungar. Goldrente	95,43	95,56
4% Russen de 1880	95,50	95,50
4% Russen de 1889	96,95	95,50
4% unifiz. Egypter	492,50	493,12
4% Spanier äußere Anleihe	67,75	68,25
Convert. Türken	20,70	20,75
Türkische Loose	83 60	84,00
4% privil. Türk.-Obligationen	432 50	431,50
Franzosen	662,50	662 50
Lombarden	222,50	221,25
„ Prioritäten	316,00	318 00
Banque ottomane	598,00	598,00
„ de Paris	675,00	681,00
„ d'escompte	200,00	200,00
Crédit foncier	1145,00	1167,00
„ mobilier	186,00	190 00
Meridional-Aktien	652,00	657,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ „ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	420,00	414,30
Suezkanal-Aktien	2820,00	2838,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	787,00	790,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4140,00	4160,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	389,00	385,00
2¾ Cons. Angl.	97,25	97⅜
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122$^{15}/_{16}$	122$^{15}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechs. Amsterdam k.	206,37	206,37
„ Wien. k.	208,75	208,00
„ Madrid k.	446,00	446,00
Comptoir d'Escompte neue	515,00	517,00
Robinson-Aktien	95,00	93,70
Neue Rente	100,52½	100,82½
Portugiesen	25,00	25⅛
3% Russen	79,50	79,90

Paris, 23. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 37,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 37,50, per Juli 37,50, per Juli-August 37,62½, per Oktober-Januar 36,37½

Havre, 23. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juni 81,75, per September 80,00, per Dezember 77,75. Ruhig.

London, 23. Juni. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Staubregen.

London, 23. Juni. 96% Javazucker loko 15,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13.12, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 23. Juni. Chili-Kupfer 45$^{7}/_{16}$, per 3 Monat 45,87.

Glasgow, 23. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht). Mixed numbers warrants 41 Sh. 5½ d. Käufer, 41 Sh. 6½ d. Verkäufer.

Newyork, 23. Juni, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juli 53,00. Weizen per Dezember 90,12.

Newyork, 23. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6.00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,30. Pipe line certif. per Juli — D. 53¼ C. Mehl 3 D. 00 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 91⅞ C. Rother Weizen per Juni — D. 86¼ C., per Juli — D. — C., per August — D. 86⅝ C., per Dezember — D. 89¾ C. Getreidefracht 2,25. Mais per Juli 55,00. Zucker 2$^{13}/_{16}$. Schmalz loko 6,80. Kaffee Rio Nr. 3 12⅝. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,57. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 11,57. Weizen (Anfangs-Kours), per Dezember 90⅛.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 8,306,673 Dollars gegen 8,624,141 Dollars in der Vorwoche.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 23. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli 4,62½, per August 4,65, per Oktober 4,70, per Dezember 4,75 Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Juni. Der geschäftsführende Ausschuß des Allgemeinen deutschen Verbandes erklärt die Mittheilungen der „Kreuzzeitung", nach welchen der Allgemeine deutsche Verband die elsaß-lothringensche Frage als nicht gelöst bezeichnet, für unwahr.

München, 24. Juni. Fürst und Fürstin Bismarck trafen Nachts 2¼ Uhr hier ein. Das Empfangskomitee überreichte Blumensträuße, das Musikkorps spielte die Wacht am Rhein. Bis zur Villa Lenbach bildeten Fackeltragende Spalier, während das dahinter befindliche zahlreiche Publikum in Hochrufe ausbrach. Im Garten Lenbachs begrüßten 24 Fanfarenbläser den Fürsten, welcher dankte. Fackeltragende Korporationen bildeten Spalier.

Wien, 24. Juni. Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht ein Interwiew eines ihrer Redakteure mit dem Fürsten Bismarck. Nach demselben soll der Fürst mit der jetzigen Richtung der deutschen Politik absolut nicht einverstanden sein. Er bedauert besonders, daß der deutsche Einfluß in Petersburg geschwächt sei durch die Wandlung der polnischen Politik Preußens. Das Vertrauen, welches die Regierung früher in Rußland genoß, sei durch die Politik gegenüber den Polen im Posen'schen geschwunden und der Einfluß in Petersburg herabgemindert. Dadurch, daß der Draht mit Rußland vollständig abgerissen, wäre Deutschland auch nicht mehr in der Lage, Oesterreich bezüglich des Orient nützen zu können. Auf die Frage, ob angesichts dieser Bedenken, welche Bismarck gegen die jetzige deutsche Politik hege, nicht bei ihm das Bedürfniß vorhanden sei, wieder die Leitung zu übernehmen, anwortete der Fürst: Das sei ganz aussichtlos; alle Brücken seien abgebrochen; er sei nicht einmal in den Reichstag gegangen, nicht etwa deswegen, weil er körperlich sich nicht rüstig fühle, sondern weil er, wenn er dort erscheinen würde, die Regierung gewissermaßen als Chef der Opposition angreifen müßte.

Brüssel, 23. Juni. Der „Moniteur Belge" veröffentlicht die Verordnung betreffend die Einberufung der Kammern auf den 12. Juli.

Paris, 24. Juni. In den Klubs und auf den Boulevards ist das bisher unbestätigte Gerücht verbreitet, die Anarchisten hätten die Denunzianten Ravachols, L'Herault und Chaumartin, in der vergangenen Nacht erdolcht.

Die brasilianische Gesandtschaft dementirt die Meldung von dem Bombardement Porte Allegres, es seien irrthümlich nur drei Schüsse abgefeuert worden.

Rom, 24. Juni. Der Präfekt des königlichen Schlosses in Palermo, Kommandeur Sirovich, ist auf offener Straße von einem strafweise entlassenen Schutzmann durch fünf Schüsse tödtlich verwundet worden.

Der Gemeinderath hat beschlossen, den Grund und Boden für die im Jahre 1895 stattfindende National-Ausstellung unentgeltlich zu überlassen.

London, 24. Juni. Der „Morningpost" zufolge ist in Mombassa eine Depesche eingetroffen, welche das Eintreffen von Briefen des Kapitän Lugard Williams ankündigt, wonach die Unruhen in Uganda eine Folge der Ermordung des Hauptes der Protestanten durch Katholiken gewesen, welche Protestanten und die Festung Lugards angegriffen. Die Krise ist beendigt.

Newyork, 23. Juni. Weitere 1,500,000 Dollars Gold werden per Dampfer „Columbia" nach Europa verschifft werden.

Chicago, 23. Juni. In der hier stattgehabten Plenarversammlung der demokratischen Partei wurde Stevensen aus Illinois als Kandidat für die Vize-Präsidentschaft aufgestellt.

Rio de Janeiro, 23. Juni. Der Ackerbaumeister hat seine Entlassung genommen, der Posten desselben ist durch den Minister des Auswärtigen besetzt worden, dessen Geschäfte interimistisch von dem Marineminister übernommen werden.